

34. Kapitel: Ein Hauch aus der Zukunft

Es war eine lange Nacht gewesen. Starlight und Sunset schlugen alle möglichen Abkürzungen ein und hatten sich unterwegs nur gelegentlich ausgeruht. Nach gut vier Stunden erhob sich wieder die Sonne, die müde hinter den entfernten Bergen hervorkroch. Man konnte schon daran sehen, dass Twilight auch eine harte Nacht hatte. Starlight wünschte, sie könnte sich bei ihr melden. Aber leider besaß sie den Nachrichtenkristall nicht mehr.

Die beiden Ponys saßen am Fluss, während die ersten Strahlen ihre Haare erhellten und ein frischer Morgenwind vorbeizog. Sunset kaute an einem Blatt. Ein notgedrungenes Frühstück ihrer Reise. Einfaches Grünzeug, wie Gras, war für Ponys das natürlichste Grundnahrungsmittel. Selbst ihre Urvorfahren hatten es schon vor langer Zeit auf der Weide gegessen. Heutzutage schmeckte es für jeden etwas zu fad.

Während der ganzen Reise war kein Wort über das ganze Geschehen in Silver Shoals gefallen. Starlight fragte sich, ob Sunset wegen des Ausbruchs des Fluchs nicht verstört war. Starlight konnte sich immer noch daran erinnern, wie sie reagiert hatte, als der Tentakel beinahe Lightning Dusts Kopf abgerissen hatte. Dieser Blick war genauso wie bei Sunburst gewesen.

Ihr neuer Verband war improvisiert und hielt deshalb ziemlich schlecht. Sie konnte diese Wunde langsam nicht mehr sehen. Nun kroch es zu ihrem restlichen Körper und übernahm dort jede Ader. Der Herbst wird bald enden und dann kam der Winter. Somit verblieben ihr noch ungefähr drei Jahreszeiten.

Der Wind ließ das Blätterwerk der wenigen Bäume rauschen, sodass es sich wie ein Schauer anhörte. Die Ponys hörten diesem beruhigenden Klang zu, bis Sunset schließlich fragte: „Wie fühlt es sich an, dieses Ding in dir zu tragen.“

„Ich weiß nicht. Als würde etwas Fremdes in mir sein. So wie eine Art Tumor, oder so“, antwortete sie, ihren Arm betrachtend.

Sunset nickte verständlich und sah geplatzt zum Fluss hinüber. „Nun, dieses Gefühl von einer dunklen Macht besessen zu sein, kann ich mir tatsächlich gut vorstellen. Machthunger kann wie eine Art von Krebs sein. Vergiftete Gedanken. Das Gefühl, überall Feinde zu haben, oder dass etwas nicht stimmt...“

„Ich verstehe, was du meinst, Sunset!“, murmelte Starlight. „Doch so lange ich noch atme, werde ich diesen Fluch herumtragen und hoffen, dass die Uhr mir... Uns helfen werden kann.“

Sunset schaute sie ein wenig skeptisch von der Seite an. „Und was, wenn nicht?“

Starlight sagte dazu nichts, auch wenn die Antwort klar vor ihr stand. Ja, wenn der Schatten gelogen hatte, wenn es schlimmer wurde, dann müsste sie mit ihrem baldigen Ende rechnen. Diese Symbole in der Uhr strahlten eine solche Macht aus. Da fragte sie sich schon, ob es richtig war, diesem Ding alles anzuvertrauen. Doch bis dahin hatte der Schatten gute Dienste geleistet.

„Oh, schau!“, rief Sunset und deutete auf eine Ansammlung von kirschroten Dächern. Dann klang sie kaum erfreut. „Wir sind bald da.“

Einen solchen Geburtsort, wie diesen, erkannte man immer aus der Ferne. Selbst die alten Kopfsteinpflaster des Weges und die kleine Brücke über den Fluss. Normalerweise kam Starlight immer mit dem Zug, deren Schienen parallel zum Weg verliefen. Tatsächlich rauschte auch ein quietschender Güterzug vorbei und störte für einen Moment die sonst so idyllische Ruhe. Die dunkelgraue Staubwolke der Lok steig hinauf und darauf vernahmen die Ponys diesen beißenden Kohlegeruch. Dennoch war diese Erfahrung auch ein Stück zu Hause, welche sie miteinander teilten.

Starlight linste noch einmal misstrauisch auf ihre Wunde. Diese würde sie nicht vor ihrem Vater verbergen können, und seine Reaktion war zu erraten. Auch Sunset grub verstimmt in der Erde herum, als wollte sie schon mal mit dem Eingraben beginnen. Ihr schwebten wohl ganz andere familiäre Sorgen vor, aber sie waren beide hier und sie sollten Sunburst, Trixie und Maud hier treffen. Es führte kein Weg daran vorbei.

„Also, so schlimm kann es nicht werden!“, munterte Starlight sich und ihre Begleiterin auf. „Sicher hat Sunburst unsere Eltern schon uns angekündigt. Bestimmt werden sie uns mit offenen Hufen empfangen!“

„Hm!“, machte Sunset nur und beide setzten den Weg fort.

Trixies Kutsche stand direkt vor dem Stadttor. Rein zufällig schwang die Tür auf, bevor Starlight sich entschlossen hatte zu klopfen. Das blaue Pony stieß ein langes, genüssliches Gähnen aus, als wollte sie die ganze Stadt aufwecken. Ihre Schlafmütze hing schief und sie hatte sich nicht einmal den Schlafsand aus den Augen gerieben.

Nach einem lauten Schmatzen schaute sie sich um und erspähte sofort die beiden auf dem Weg. Da wurde sie richtig putzmunter. „Starlight! Sunset! Ihr habt es geschafft!“

Fröhlich galoppierte sie zu ihnen. Zuerst bekam Starlight eine kräftige Umarmung, die sie gleich erwiderte.

„Was war denn los? Wir sind nach einer Weile losgezogen, wie du gesagt hattest, doch haben gehofft, wir würden uns später unterwegs treffen!“

„Ich erzähl es euch gleich!“, sagte Starlight und nickte Sunset an.

„Sicher, wir sind in der Nacht angekommen, aber das Tor der Stadt war zu, und wie es aussieht, ist es immer noch“, erklärte Trixie während alle zum Wagen liefen.

Drinne saßen Sunburst und Maud Pie, die gerade den Tisch fürs Frühstück deckten. Dazwischen ruhte Mauds kleiner Stein Boulder mit kleinen Cornflake Stückchen daneben.

Sunburst wirbelte überrascht und erfreut zugleich herum, als er Starlight und Sunset hereinkommen sah. „Hey! Ihr zwei!“

Er ließ alles stehen und begrüßte Freundin und Schwester. Nachdem er losgelassen hatte, bemerkte er ihren Huf und den zerschissenen Verband. Da wirkte er eher mehr besorgt, als glücklich. Starlight ließ ihm keine Zeit etwas zu sagen „Sunburst! Wir müssen schnell zum Changelingbau weiter!“, sprach sie drängend.

Da stoppte sogar Maud mit dem Decken. Sunburst schwieg und ließ Starlight weiterreden. „Wir wurden in Silver Shoals von den Sturmmähnen überrascht. Wobei eigentlich haben sie Sunset überrascht. Wir sind gerade noch so entkommen.“

„Ach so, das erklärt wohl deinen kaputten Verband...“, brummte Sunburst und schmiss den letzten Teller etwas ruppig auf den Tisch.

Starlight zuckte zusammen. Irgendwie konnte sie seinen Ärger verstehen. Gerade zu Hause angekommen und schon mussten sie wieder fliehen. Er stürmte zu einem Rucksack und zog in seinem Ärger ein zerknülltes Papier, was nach einem Steckbrief aussah, aus der Seitentasche. Er las laut vor: *„Angriff auf Silver Shoals! Mögliche Anzeichen von Besessenheit eines Einhorns gesichtet, seid wachsam!“*

Dann sah Sunburst ernst hoch. „Ich dachte, einer dieser dunklen Hengste war damit gemeint. Ich war in Sorge. Aber was du mir gerade schilderst... Hast du?“

„Ok, ja, ich musste den Fluch verwenden...“, gestand Starlight. „Mir blieb keine andere Wahl.“

„Vermutlich in aller Öffentlichkeit, oder?“, motzte Sunburst.

Doch bevor Starlight etwas erwidern konnte, kam Trixie mit einer Verpackung in der Levitation an. „Leute, ich weiß nicht, ob es wegen eurem Streit lag, aber die Milch ist schlecht geworden.“

Sie schüttelte die Packung. Sunburst rümpfte die Nüstern. „Ok, ich werde gehen und Neue kaufen.“

„Sunburst!“, rief Starlight. „Wir dürfen nichts riskieren. Vermutlich sind viele Ponys hinter uns her!“

Sunburst grummelte nur grimmig, er brauchte es nicht zu sagen, dass er sie für diesen Schlamassel verantwortlich machte. Maud sah in die Runde. „Die Frage ist, wer uns als erstes findet. Die Sturmmähnen, die Attentäter, oder beide gleichzeitig?“

„Besser ist, wir gehen zusammen!“, schlug Sunset vor. „Die Sturmmähnen wollen in der Regel nur mich und die Uhr, und diese dunklen Hengste haben sich bis jetzt noch nicht gezeigt.“

„Na, dann auf! Wir gehen shoppen!“, trällerte Trixie voller Tatendrang und schnappte ihr Zauberzepter. Mauds, ausdruckslos wie immer, steckte Boulder ein und folgte mit Starlight, Sunburst und Sunset hinaus.

Nachdem Trixie abgeschlossen hatte, liefen sie zum Stadttor. Warum es verschlossen war, konnte Starlight irgendwie mehr erahnen als vorher. Diese Warnung musste sich über Nacht wie ein Lauffeuer verbreitet haben. Alle hatten Angst vor weiteren Angriffen.

Sunburst trat vor, um das Schloss zu untersuchen. „Kein magischer Schutz dran. Wir könnten es ganz einfach öffnen.“

Das erleichterte die Situation, aber Starlight wunderte sich, warum Sunburst das nicht vorher untersucht hatte. Sunset schnaubte enttäuscht und sah zu ihrem Bruder: „Also kann ich wohl damit rechnen, dass meine Mutter der Schlag treffen wird, wenn sie mich widersieht.“

„Das wird sie wohl leider“, antwortete Sunburst selbstsicher.

„Na, großartig!“

Trixie wirbelte mit ihrem Zepter und konzentrierte sich auf die Zauberformel für das Öffnen des Schlosses. Klackend ging das Tor auf, aber was dann folgte, war eine Alarmanlage. Grässlich schallend laut. Die Ponys knickten ein und bedeckten ihre Ohren. Im nächsten Moment sprangen gerüstete Wachen mit dunkelblauen Umhängen herbei. Sie hielten Speere.

Reflexartig zog auch Sunset ihre Armburst, Sunburst hob den Huf entgegen. Zu spät. Die Soldaten griffen an. Starlight beschwor ihre Klinge und verteidigte sich.

„Das ist das besessene Pony! Schnappt sie!“, rief einer der Soldaten. Seine Rüstung mit den goldenen Aktzenten markierte einen höhergestellten Rang.

„Ich bin nicht besessen, nur verflucht! Das ist was ganz anderes“, brüllte Starlight.

Trixie flüsterte verdrossen ihr zu: „Das macht die Sache auch nicht besser!“

Niemand außer dem Anführer traute sich auf Starlight direkt loszugehen. Sie blockte seinen Speerangriff ab. Der Geist begann wieder zu brodeln und war gewillt endlich jemanden zu massakrieren. Starlight konzentrierte sich nur darauf Wachhengst zu entwaffnen.

Als der Soldat von oben herab zustechen wollte, rollte sie sich vor und brachte ihn mit einem Huffeger zu Fall. Der Speer blieb vor seiner Schnauze in der Erde stecken. Wieder bekam Starlight den Drang hinterrücks zu zustechen. Wäre es einer der Attentäter gewesen, hätte sie sich keinen Zwang angetan. Doch dieser unschuldige Hengst tat nur seinen Job, er folgte nur einem Befehl. Trotzdem stauten sich widersprüchliche Gedanken auf.

Bevor Starlight die Magieklinge nach unten sausen ließ, brüllte Sunbrust: „Nein! Stopp!“

Starlight hielt gerade noch rechtzeitig inne. Nur Sunburst, der mit zwei Soldaten rangelte sah entsetzt drein. Schweiß brachte sein Fell zum Glänzen.

„Was? Es ist nichts passiert“, rief Starlight, was ihn trotzdem nicht beruhigte. Vermutlich hatte er ihre Aura gespürt. Tatsächlich war Starlight für ein paar Sekunden im Bluttausch verfallen und er musste das bemerkt haben.

Plötzlich wurde Starlight am Horn gepackt. Der Anführer war aufgesprungen und schob ihr einen grauen Titanring drüber. Darauf folgte ein unangenehmes Dröhnen in ihrem Schädel, sie konnte keinen Ärger mehr fühlen. Dieser Magieblocker unterdrückte jegliche Emotion. Benommen fiel sie hin. Ihre Ohren wurden taub, die Stimmen immer dumpfer und ihre Seestärke ließ gewaltig nach. Dann wurde es ihr angenehm warm, mehr als Sicherheit und Geborgenheit konnte sie nicht fühlen.

„Starlight!“, hörte sie Sunburst dumpf rufen.

„Na, schau einer an!“, sprach der Anführer der Garde. Er klang seltsam amüsiert. „Wissen Sie, wie es mich freut, dass das besessene Einhorn einfach in unser Netz galoppiert ist? Noch ist es Zeit, sich etwas zu wünschen, ‘nen Anwalt zum Beispiel.“

„Schön, aber erst will ich ‘nen Heuburger!“, flunkerte sie und beugte hoch. „Extra Zwiebel und ohne Senf bitte, denn ich hasse Senf!“

Der Wachhengst verengte die Augen zu schlitzen. „Denken Sie, das ist hier so eine Art Show? Sie haben sich wirklich verändert. Starlight Glimmer, die Direktorin der Schule der Freundschaft. Wie es scheint, haben Sie ihr Fachgebiet auf mutwillige Zerstörung gewechselt.“

Auf einmal räusperte sich jemand laut. Der Wachhengst zeigte sich von der Störung brüskiert, versuchte aber Haltung zu bewahren. „Bin beschäftigt!“

„Kommissar Steel Mane!“, rief jemand. Das brachte ihn endlich dazu, sich umzudrehen. Ein Einhorn Hengst mit türkiser Mähne stand da. Er wirkte schon ins hohe Alter kommend, aber Starlight konnte selbst mit schlechten Augen, den lässigen Blick ihres Vaters wiedererkennen.

„So, jetzt bin ich da!“, sprach er und stolzierte auf die Gefangenen zu.

„Dad?“, keuchte Starlight.

Steel Mane hob abwehrend einen Huf und begann zu verhandeln: „Mister Firelight, ich muss doch sehr bitten...“

„...euch zu stören? Ich will euch sehr gern stören, denn diese Schuldzuweisungen an meiner Tochter müssen wirklich gut begründet werden.“

„Ich bin hier noch nicht fertig!“, rief Steel Mane schroff und versuchte vor dem alten Einhorn Größe zu zeigen. Doch sein Horn trug mehr zu seiner Stattlichkeit bei.

„Aber natürlich sind Sie es, Kommissar. Wenn sie mich entschuldigen, ich möchte mich mit meinem Kürbiskuchenstück unterhalten“, lachte Firelight und wurde dann ungewöhnlich ernst. „Sofort!“

Mürrisch und widerwillig winkte Steel Mane den anderen Wachen zu, um sich zurückzuziehen. Dann verließ er leise fluchend mit seinen Kollegen den Platz.

Starlight schaute ihren Vater ungläubig an. Die Trübe klärte sich langsam wieder, als Firelight den Magieblocker von ihrem Horn entfernte. Schließlich folgte eine dicke, väterliche Umarmung. „Mein armes Honigkuchenpferd. Tut mir leid, dass dieser Polizist dir Ärger bereitet hat.“

„Dad! Du drückst mir die Luft ab!“, keuchte Starlight.

Schnell ließ er wieder los und wuschelte ihre Mähne durcheinander. Auch wenn sie froh war, ihn wiederzusehen, mussten diese angewohnten Verhättschlungen nicht sein. Ihre Freunde traten zu ihm. Dabei bedankte sich Sunburst: „Sie haben diese Wachen aber gut unter Kontrolle gehabt. Besonders ihr Anführer war ja ganz rot angelaufen.“

„Ach, Sunburst, wir kennen uns schon so lange, da brauchen wir uns nicht auf formeller Ebene anzusprechen!“, lachte Firelight.

„Vater, wie konntest du diesen Kommissar abwimmeln?“, wollte Starlight wissen.

„Tja, als Vizebürgermeister hat man tatsächlich Vorteile“, sprach er stolz.

Starlight klappte der Mund auf. Es hatte wohl Wahlen gegeben, wovon sie nichts mitbekommen hatte. „Wer... wer ist der Bürgermeister?“

Firelight verdrehte schmunzeln die Augen nach oben und schaute dann Sunburst und Sunset grinsen an.

„Ist nicht wahr!“, riefen die Geschwister gleichzeitig. Des einen Freud, des anderen Leid. Sunset zog den Kopf runter, als würde etwas Schweres auf ihr lasten.

Firelight führte die Freunde durch das Stadtzentrum. Starlight wunderte sich, warum er immer noch kein Wort zu ihrem Fluch gesagt hatte, oder über die Uhr, die unübersehbar über ihren Hals hing. Stattdessen führte er ein ganz normales Gespräch, als wäre nichts gewesen. Zum Beispiel, wie Stellar Flare zur Bürgermeisterin geworden war. Anscheinend hatte ein Vertrauensbruch zu Neuwahlen geführt. Nicht verwunderlich, dass sie gewann, denn Stellar hatte die Stadt mit Firelight schon lange in der Tasche gehabt.

„Außerdem, erinnert ihr euch an den alten Bäcker? Hier ist sein neuer Laden!“

Es traf sich gut, denn sie wollten sowieso unbedingt Einkaufen gehen. Als sie durch die gläserne Tür traten, begrüßte ihn gleich ein großer, hellblauer Hengst mit schwarzem Dreitagebart. Er erkannte Starlight und Sunburst sofort: „Na, so eine Überraschung! Haha! Die zwei Sprösslinge von Stella und Firelight!“

Starlights Vater legte gleich ein paar Bits auf die Theke. „Sie sind auf Reisen und waren ganz in der Nähe, natürlich zahle ich für sie drei Wecken.“

Drei riesige Brotwecken knallten auf den von Dellen und Kratzern besetzten Tisch. Starlight erinnerte sich wieder, wie steinhart das Brot hier war. Maud erkannte das scheinbar auch und ihre Augen weiteten sich, bis kleine Sterne darin funkelten: „Die sehen gut aus!“

Sie konnte nicht widerstehen und brach zum Ausprobieren ein Stück ab. Sie schob es in den Mund und kaute. Es hörte sich an, als würde sie ungekochte Spaghetti essen. Selbst der Bäcker schwieg erstaunt.

„Perfekt!“, sprach Maud. „Das beste Brot, dass ich je gegessen habe!“ Dann zog sie noch mehr Scheine aus der Tasche. „Ich kaufe zwanzig extra!“

Allen anderen traf der Schlag, und kippten zu Boden.

Trotz des großen Einkaufs und das viele Zeug, dass sie schleppen mussten, kamen sie zu Hause gut an. Eine friedliche, wohlhabende Nachbarschaft. Die Häuser der beiden Familien von Starlight und Sunburst standen sich zwischen dem Weg gegenüber. Jeder hatte seinen eigenen Garten, die, wie es schien, einen kleinen Wettstreit hielten, wer den prächtigsten hatte. Immerhin sorgten beide sich ausgiebig darum.

Zunächst steuerten sie Stella Flares Haus an. Sunset ging immer gebeugter, wie ein gebeuteltes Schaf zur Scherbank. Starlight fielen keine aufmunternden Worte ein, aber vielleicht war es besser darüber zu schweigen und alles auf sich zukommen zu lassen.

Hinter der hölzernen Tür, hörten sie ein Telefonat. Sunset spitzte die Ohren. „Oh, je! Auch nach vielen Jahren erkenne ich ihre Stimme wieder. Vielleicht... vielleicht lassen wir sie erstmal zu Ende telefonieren. Haben wir überhaupt schon gefrühstückt?“

Sunburst tätschelte ihren Rücken. „Nur die Ruhe, Sunset! Ich wette sie wird überrascht sein!“

„Zwölf Jahre... Es sind schon zwölf Jahre vergangen, seitdem wir nicht mehr gesprochen haben“, stammelte sie. Trixie schnaufte bei dieser langen Zeit, was Sunset gar nicht beruhigte.

Firelight wandte sich zu Starlight. „Ich denke ihr kommt zurecht. Mit meinem Hamsterbäckchen habe ich noch eine Sache zu bereden.“

Auf einmal spürte auch Starlight auch eine gewisse Nervosität und dachte schon an unangenehme Fragen, die sie womöglich erwarteten.

„Würdest du mir bitte folgen? Aber Vorsicht, tritt nicht auf die Petunien, die habe ich gerade frisch eingepflanzt.“

„Ähm, ja sicher!“, sagte Starlight matt und schaute noch einmal zu Sunburst und den anderen zurück.

Starlight betrat ihr altes Zuhause. Der geschmückte Flur roch nach alten Erinnerungen. Die Fußmatte war ganz die Alte. Genau wie an dem Tag, als sie die Stadt verlassen hatte, um eine eigene mit ihren verdrehten Vorstellungen zu gründen.

„Komm bitte ins Wohnzimmer!“, rief Firelight.

Starlight lief an ihr eigenes, damaliges Fohlenzimmer vorbei. Dort erhaschte sie einen kurzen Blick hinein und bemerkte, dass sich auch dort nichts verändert hatte. Unordentlich und unberührt. Schmunzelnd musste sie den Kopf schütteln und schritt dann weiter.

Das Wohnzimmer fand sie komplett leer vor. Tische, Stühle, sogar der Teppich waren weg. Nur die Deckenlampe baumelte alleine gelassen über Firelights Kopf, der in er Mitte wartete. Vor ihm befand sich ein gelblicher Zirkel aus etlichen Zacken, Mustern und Symbolen. Er sah bedrückt aus, als müsste er ihr etwas beichten. „Ich weiß, es sieht beängstigend aus, aber ich bitte dich mir zu vertrauen.“

„Was ist das eigentlich?“

„Deine Mutter hat mich nach langer Zeit wieder kontaktiert. Sie hat einen Boten geschickt und von deiner Misere erzählt.“

Er seufzte und deutete auf die verfluchte Wunde. „Ist dir bewusst, dass der Fluch dich immer mehr kontrollieren wird? Hast du nicht immer wieder Wut oder sogar Mordlust verspürt?“

Starlight wusste nicht, ob sie ehrlich darauf antworten sollte. Aber ihr Hals fühlte sich trocken an, denn ihr wurde bewusst, dass es stimmte.

Firelight sah nicht überrascht aus und zeigte auf die Mitte des Zirkels. „Es gibt einen Weg dieses Gefühl zu kontrollieren. Dein Zorn wurde vom Fluch kompromittiert. Das heißt, du wirst immer reizbarer und vielleicht sogar gefährlich, selbst für deine Freunde. Es ist leider ein dunkler Zauber, aber damit kannst du in dein Unterbewusstsein kehren, um es aus deinem Arkanum zu verbannen.“

Da verwandelte sich Starlights Blick in tiefes Entsetzen. „Du willst tatsächlich schwarze Magie anwenden? Bist du verrückt?“

„Wir haben keine andere Wahl. Außerdem ist es zu spät. Sobald ich diesen Zirkel vollendet habe, gilt dieser Zauber als angewandt. Es muss durchgezogen werden, Starlight. Und du willst doch auch Antworten haben, oder etwa nicht?“

Starlight war sich nicht sicher, ob das der beste Weg war. Besorgt schaute sie auf die kahlen Wände. Firelight musste alles gründlich vorbereitet haben. Schließlich sprach sie mit rauer Stimme: „Gib es zu, du und Mutter haben es gemeinsam geplant. Ich kann meinem Schicksal nicht entkommen, das hast du nun wohl auch erkannt, wie?“

Firelight leckte sich über die Lippen und nickte nur knapp. Starlight empfand ein seelisches Tauziehen. Neugier, Angst und Ärger trugen einen Alle-gegen-alle-Kampf aus. Doch ganz automatisch, als würde eine unsichtbare Macht es ihr befehlen, trat sie einen Schritt nach vorn.

„Entspann dich, Starlight“, sprach Firelight langsam.

Sie tat das und setzte sich hin. Ihr Vater nahm eine Kette mit einer seltsamen Münze hervor. Darauf war ein Bild eingraviert, das ihr etwas bekannt vorkam. Sie musste es wohl auf einer Tür gesehen haben. Nur welche?

„Schau nur auf die Medaille. Wenn ich bis drei zähle, wirst du in dein Unterbewusstsein gelangen. Eins... Zwei... Drei...“

Der Zauberzirkel unter ihr begann zu leuchten. Langsam fühlte sie eine Art Dämmerung in ihrem Wesen, als würde die Realität sich von ihr entfernen.

Das Bild wurde immer verzerrter und plötzlich begann sie zu fallen. Bevor ihr ein Schreckensschrei entweichen konnte, endete der Fall auf weichem Laub. Schnell stand sie auf und schüttelte die trockenen Blätter aus der Mähne. Es musste eine Art Wald sein, aber als sie weitertrabte, fiel auf, dass er ungewöhnliche Ähnlichkeiten mit ihrer Wohnung hatte. Alles war überwuchert. Sie beschloss in ihr Zimmer zu gehen.

Knarrend tat sich diese Tür automatisch auf und da befand sie sich ganz woanders. Diesen Ort hatte sie schon einmal gesehen. Eine graue Einöde mit nicht mehr als nur toten Bäumen und Felsen. Links und rechts standen Ruinen, die von einem symmetrisch aufgebauten Dorf stammten. Diese zwei Häuserreihen links und rechts verliefen uns unendliche. Ein Gebäude war zerstörter als das andere.

„Okay?“, schnaufte Starlight und schaute in alle Richtungen.

Sunset Shimmer erlebte ein Deja-vú. Damals war es im Zusammenhang mit Celestia. Auch da musste sie demütig vortreten und um Entschuldigung bitten. Zu ihrem Glück war die ehemalige Prinzessin nachsichtig und Twilight Sparkle war auch dabei.

Dies war jedoch anders. Hier ging es um ihre Mutter, und während sie sich der Wohnungstür näherte, wurde das Gespräch immer lauter. Sunsets Nervosität verschlimmerte sich. Sunburst trat vor, zögerte aber vor dem Anklopfen und hörte den kurzen Gesprächsfetzen zu.

„Wir können doch nicht die ganze Stadt auf den Kopf stellen. Das Problem muss schnell gelöst werden, oder wir haben hier bald ein komplettes Durcheinander.“

Sunburst schaute die anderen kurz Stirnrunzelnd an und klopfte schließlich doch an. Seine Mutter klang daraufhin ganz erleichtert. „Ah, ich glaube das ist der erwartete Besuch, ich muss auflegen, wir sehen uns dann... Tschüüüh!“

Die eigentlich nicht erwarteten Besucher hörten den Zauberklang eines deaktivierten Nachrichtenkristalls. Dann machte Stellar Flare die Wohnungstür auf und ihr Atem stockte.

„Hallöchen, Mom!“, rief Sunburst grüßend.

Ihre Mutter sagte nichts, nur ihre Kinnlade fiel herunter. Dann riss sie die noch weiter auf, als sie ihre lang verschollene Tochter bemerkte. „Du...“

Sunset würde am liebsten wegrennen, aber es war schon zu spät. Irgendwie wollten ihre Tränen raus. Langsam schritt Stella über die Gartentrittsteine. Kopfschüttelnd und fast verzweifelt fing sie an zu schnaufen. Dann fiel sie um ihren Hals und hauchte: „Du hast mir so gefehlt.“

„Mom...“, schluchzte Sunset, als auch ihr Tränenschwall nicht mehr zurückzuhalten war. All die Befürchtungen wurden gegen den Wind geschlagen, die Sorgen, sie könnte angebrüllt oder sogar verstoßen werden, all das sackte in sich zusammen. Auch Sunburst bekam feuchte Augen und musste die Brille zum Säubern abnehmen.

Doch plötzlich kassierte Sunset doch eine Ohrfeige. So schnell hatte sie die nicht kommen sehen und es hatte nicht einmal wehgetan. Nur ein kleiner Schrecken blieb. „Das ist dafür, weil du uns solchen Kummer bereitet hast!“, schimpfte ihre Mutter, dann legte sie wieder ihre Hufe um die Schultern.

Trotz roter Wange, musste Sunset schmunzeln. Die hatte sie wahrscheinlich wirklich verdient. Mehr nicht.

Sunburst stellte schnell seiner Mutter Trixie und Maud vor und fragte dann neugierig: „Mit wem hast du geredet?“

„Ach...“ Sie sah kurz betreten weg, als würde sie die richtigen Worte suchen. „Ein kleines Verwaltungsproblem, der übliche Kram. Tja, ihr seht's, eure Mutter ist Bürgermeisterin.“

Lächelnd hob sie einen Huf ließ ihn schlaff wieder senken. „Hab die Wahl erst kürzlich gewonnen.“

Sunset konnte immer noch nicht diese Tatsache fassen und ihr vielen hundert Fragen ein. „Kannst du mir sagen, wie du das wohl angestellt hast?“

Stella lächelte verschmitzt und winkte sie gleichzeitig ins Haus. „Ich habe mich aufstellen lassen natürlich und mir Pläne für die Zukunft gemacht. Solltest du übrigens auch machen, du musst sicher einiges nachholen.“

„Oh, je! Jetzt geht es los! Achtung, Sunset!“, schnaufte Sunburst, als ihm etwas klar wurde.

„Und was ist mit dir, mein Lieber? Ist Starlight nicht bei dir?“, fragte sie plötzlich. „Habt ihr schon geheiratet?“

„Mom!“, stieß der Hengst aus und errötete. „Nicht vor den Gästen!“

Sunset, Trixie und Mauds Köpfe wanderten verwirrt zwischen Mutter und Sohn, während dieser weiter den Farbton einer Tomate annahm. Stella stocherte jedoch weiter: „Wir Ponys werden auch nicht älter. Du solltest wenigstens endlich mit ihr ausgehen, bald bist du in dem Alter, als ich deinen Vater kennen gelernt habe.“

Sunburst seufzte. „Wir sind schon ab und zu mal ausgegangen, aber wir sind noch nicht... Ich meine... Es ist kompliziert.“

„Also liebst du sie nicht?“

Der Hengst blickte genervt auf. Aber Stella sprach weiter: „Nun Sunburst, du musst wissen, was du tust, aber ich sag es zu euch beiden, Kinder! Irgendwann müsst ihr ein besonderes Pony finden.“

Trixie trat zu den beiden Geschwistern mit breitem Grinsen. „Oh, man! Dieses Pony will unbedingt Großmutter werden.“

„Halt die Klappe, Trixie!“, zischten Sunset und Sunburst beinahe im Chor.

Stella schaute über die Straße auf das benachbarte Haus von Firelight. Aus dem Fenster schien etwas zu leuchten. Die anderen wirbelten herum. „Was geht denn da vor sich?“

Die Freunde bekamen ein ungutes Gefühl und liefen los. Stella ließ nicht locker und beharrte auf eine Antwort. „Nun sagt schon!“

„Firelight ist zuvor mit Starlight ins Haus gegangen!“, antwortete Sunburst. Den Freunden wurde die Sache langsam immer schräger. Also sputeten sie sich.

Vorsichtig und bedacht schritt Starlight voran und betrachtete jedes kaputte Mauerwerk. Sie erkannte Sugar Bells alte Konditorei und den Friseurladen. Es war als hätte hier, in ihrem alten Dorf ein Krieg getobt, keine Seele war hier.

Vor ihr endete die Hauptstraße ihrer zerstörten Träume. Stattdessen stand ein altes Haus zwischen den Reihen, das noch relativ intakt aussah. Licht flimmerte im Innern, das immer aus und an ging. Als Starlight sich näherte ging die Eingangstür knarrend von alleine auf. Licht an, Licht aus. Sie betrat das Zimmer. Das Klicken des Schalters hallte und draußen heulte der Wind etwas leiser. Auch wenn das Licht mal anging schien es nicht den ganzen Raum zu beleuchten. An einem schäbigen Tisch saß eine Stute, die den Schalter der Standlampe betätigte.

„Bist du das, Schatten?“, fragte Starlight und langsam wurde sie nervös. Wenn es wirklich ihr Fluch war, wird sie zum ersten Mal endlich sein Gesicht sehen. Aber wie es schien, war es eher der Schattenriss einer Stute.

Die Stute ließ das Licht an und drehte den Kopf seitlich in ihre Richtung. Dann stand sie auf und Starlight musste den Atem anhalten. Es war sie selbst. Nur ihre Frisur war anders. Genauer gesagt, war dies ihr alter Look, als sie noch dieses Dorf mit eisernem Huf regiert hatte.

„Hey, Starlight“, sprach das alte Ich.

„Na, schau mal einer an, da hast du dir ‘ne hübsche Verkleidung zugelegt“, sagte Starlight und wanderte durch das Zimmer, die Gestalt mit einem Auge studierend.

„Wir müssen reden“, sprach der Doppelgänger.

„Aha? Verstehe! Ich kann vor meiner Vergangenheit nicht flüchten. Finde dich selbst. Erwinnere dich, woher du kommst. Ist es das, was du sagen willst?“

„Oh, da muss ich dich enttäuschen. Das hier ist nicht die Vergangenheit und ich bin auch nicht dein Fluch!“

Starlight hielt inne und sah in die düsteren Augen des böartigen Ichs. Viele Fragen tauchten auf, aber die andere Starlight lachte nur: „Ich sehe, wie du leidest. Wie viel Angst in dir steckt und wünschst der Fluch hätte dich nie belegt. Ich sehe, wie du innerlich schreiest und winselst. Du klammerst dich an etwas, wo keine Hoffnung ist. Trotzdem machst du weiter und irgendwann. Ja, irgendwann, wirst du das alles hier verursachen.“

Sie hob den Huf und machte eine schnelle Ziehbewegung nach unten. Auf einmal brachen die Mauern auseinander, und statt der Wohnung, standen sie auf einer leeren, brachliegenden Landschaft. Zwischen ihr und der anderen Starlight tat sich der große Tisch aus dem Schloss der Harmonie auf.

Starlight bemerkte viel Vertrautheit an diesem Ort, als hätte sie das alles schon einmal erlebt, und tatsächlich. Vor ihrem geistigen Auge sah sie die junge Twilight Sparkle, die sie davor warnte die Vergangenheit zu ändern. Hier hatte ihr neues besseres Leben begonnen. Hier hatte sie sich verändert, und das kam nicht einfach so. Damals musste sie daran denken, was sie alles verlieren würde. Ihre Familie, ihr Zuhause, Sunburst.

Aber Starlight schob all diese Erinnerungen weg und lachte: „Teheha! Netter Zauber, Dad. Willst du mich irgendwie warnen? Mir irgendeine Lehre eintrichtern? Das sind doch alles alte Bilder und die werden mir keine Antwort geben.“

„Dad hat damit nichts zu tun“, giftete die böse Starlight.

„Mo-Moment mal...“

„Hier geht es um dich und mich“, unterbrach die Gestalt. „Eine angekettete Eisenkugel, versteckt in der untersten Schublade. Aber Starlight... Ideen kann man nicht vernichten. Sie wachsen stets weiter. Du warst schon immer gewalttätig, du hattest schon immer gehasst. Ganz besonders dein Cutie Mark, und du weißt genau warum... Ganz im Inneren weißt du es. Dann kam die liebe kleine Twilight und behauptete, es sei alles falsch, was du tust und dich ändern sollst. Aber was, wenn sich genau nichts ändern wird? Dein Leben, deine Liebe wirst du nicht retten können. Du wirst verlieren. Alles!“

Starlight schnaufte, denn langsam gingen ihr diese Worte auf den Keks. Das böse Alter Ego prüfte ihre Reaktion abschätzig. „Oh, ja! Da kommt schon diese Wut! Du bist wirklich eine Naturgewalt!“

„Hör mal! Treib es nicht zu weit!“

„Du bist ein angeketteter Hund und das Erbärmlichste ist, du hast dich anketteten lassen. Du bist nicht fähig, der Welt etwas Gutes zu bringen. Schau dich um. Das ist das Ergebnis deines „neuen reinen Herzens“. Wärest du nur im Dorf geblieben, dann würde die Welt ein wenig besserer Ort werden.“

„Halt dein verdammtes Drecksmaul!“, brüllte Starlight und stieß das andere Ich auf den Tisch. Nach einem kurzen Kampf fixierte sie das Pony und drosch auf sie ein.

„Es ist deine Schuld, dass meine Vergangenheit so beschissen war. Doch siehst du, wie ich mich verändert habe? Siehst du, wie ich dich vermöbeln kann?“

Die Schnauze wurde immer blutiger, sie schlug Zähne aus, brach die Nüstern und verpasste blaue Augen. Dann packte sie ihr Brustfell und brüllte: „Du hast das alles zugelassen, doch ich werde nie wieder so sein wie du, ich werde nicht versagen und das wird garantiert nicht meine scheiß Zukunft sein!“

Sie zog die Magieklinge, ihre Augen wurden glutrot. Dann stach sie dem alten Ich in den Hals. Das Blut übergoss sich über den ganzen Tisch und die falsche Starlight starrte mit offenem Mund in den grauen Himmel. Der Glanz in den Augen verblasste bis sie sich schlossen. Starlight saß vor der Leiche ihres eigenen Seins und schnaufte laut mit zusammengekauerten Zähnen. Tränen rannen von ihrem Gesicht, das sich mit dem Blut vermischte.

Sunburst, Sunset, Trixie und Maud stürmten ins Wohnzimmer. Stellar war ihnen weit voraus. Alle erblickten mit entsetztem Keuchen dieses Schauspiel, wie Starlight im Kreis saß. Wilde Lichter tanzten herum.

„Firelight! Um Celestias Willen, was machst du da?“, rief Stellar.

Starlights Vater hob den Huf. „Keinen Schritt weiter! Dieser Prozess darf nicht unterbrochen werden!“

Sunburst hörte nicht hin und rannte mit stierendem Blick auf ihn zu. „Stopp das, sofort!“

„Nein! Warte... Schaut!“

Starlights Kopf erhob sich und taumelte, wie in Trance herum. Dann öffnete sie die Augen, die rabenschwarz und pupillenlos waren. Gleichzeitig folgte ein breites Grinsen, während eine dunkle Stimme aus ihrem Mund schallte: „Oh! Hallo, Sunburst! Endlich können wir uns persönlich sprechen! So persönlich, wie es eben geht, hehe!“

Dem Hengst fuhr das Blut aus der Stirn. „Du...“

„Ja, ich!“

Sunburst schluckte all die Angst herunter und trat mit ernstem Blick vor. Sein Horn leuchtete, aber trotzdem war er nicht sicher einen Schuss abzufeuern. Denn er könnte eher Starlight mehr wehtun, als diesem Monster. „Du bist wahrhaftig scheußlich, mehr kann ich dazu nicht sagen!“

„Och, bitte! Du verletzt meine Gefühle!“

„Gefühle? Du verzehrst Starlights Magie und veränderst sie! Wegen dir machen wir uns so große Sorgen und Mühe!“

Stella rief dazwischen, verfiel aber nur ins Stammeln. „S-sunburst! T-trete zurück! Das könnte gefährlich sein!“

Der Schatten aus Starlight lächelte. „Eigentlich wollte ich deinen Geist nicht wirklich foltern. Aber das passiert nun mal, wenn man versucht in die Privatsphäre anderer einzudringen. Lass mich mal eine Frage stellen. Liebst du sie eigentlich?“

Stellas Augen weiteten sich und verschwand ängstlich hinter der Wohnzimmertür. Sunburst errötete und wollte etwas sagen, doch das Gesicht von Starlight verzog sich zu einem noch fieseren Grinsen. „Körper sind etwas Wunderbares. Sie können so viel von sich preisgeben, ohne ein Wort zu sagen. Darum beneide ich euch so sehr. Leider kann ich diesen nicht ewig behalten. Irgendwann wir er verfaulen oder Starlight befreit mich mit der Uhr. Eins von beiden, gewinnen werde ich sowieso.“

Nun war es Trixie, die sich dazustellen und ihren Stab auf den Boden pochte. „So siegessicher würde ich mich nicht geben. Du solltest Starlight etwas mehr entgegenkommen, wenn sie dich von einem Ort zum anderen schleppt.“

Der Körper von Starlight stand ruckartig auf. „Ach, denkst ihr? Das habe ich auch Starlight schon einmal gesagt, ich bin mit ihr gefangen. Wenn dann solltet ihr mich respektieren, denn ihr Leben ist auf mich angewiesen.“

Der Körper wollte vorauslaufen, aber wurde von der leuchtenden Linie des Zauberkreises wie von einer unsichtbaren Macht aufgehalten. Firelight grinste keck. „Der Zirkel ist mit Schwefel gemalt! Damit kann man gut Wither oder andere Schattenkreaturen abwehren!“

„Schlau von dir! Deine Tochter wird sich bei dir aufrichtig bedanken!“, lachte der Schatten zynisch.

Firelight nickte zum besessenen Körper herüber. „Ich weiß genau, was du bist! Mein alter Freund hatte mit euch herumexperimentiert. Ich hatte ihn gewarnt, dass es nicht gut enden wird und hatte Recht behalten. Onyx Swordshield war ein guter Freund

gewesen, doch leider ging er seltsame Wege. Wir haben uns kaum noch verstanden. Das Letzte, was von ihm noch blieb, ist dieses Medaillon.“

„Hmm!“, brummte der Schatten nachdenklich. Die anderen schauten Starlights Vater entgeistert an.

Firelight umklammerte entschlossen den Anhänger. „Du bist auch nur ein Teil von etwas Größerem. Ich wollte dein Wesen sehen und verstehen, und das habe ich getan. Dennoch werde ich dich warnen...“

Firelights Gesicht wurde mit einem Anflug von Stolz übermannt. „Mein Kürbisküchlein ist sehr stark. Sie lernt schnell und ist gerissen. Gehe nicht zu leichtfertig mit ihr um!“

Dann warf er den Anhänger hinein und das Licht im Zirkel erlosch. Die Stimme des Schattens keuchte überrascht auf. Dann hing Starlights Kopf schlaff von den Schultern. Nach Sekunden von atemloser Stille, stieß Firelight einen tiefen Seufzer aus. Sunburst konnte darin ein Zittern vernehmen. Es musste sicher hart sein, das eigen Fleisch und Blut in so einem Zustand zu erleben.

Starlight erwachte aus dem Schlaf und sah alle vor sich stehen. Ihr Vater blickte sie mit feuchten Augen an. Direkt dahinter stand Sunburst, der vor Anspannung sein Vorderlauf anhob.

„Kürbisküchlein!“, sprach sein Vater und wollte einen Lauf über sie legen. Doch Starlight schlug den Huf einfach weg und würdigte ihm keinen Blick.

„Was fällt dir ein!“, stieß sie heulkrampfartig aus.

Firelight sah bedrückt zu Boden, während Starlight sich ausweinen ließ. Vorsichtig antwortete er, mit dem Versuch zu trösten: „Ich verspreche dir, dass alles gut werden wird, mein Mäuschen.“

Starlight wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie hatte die Antwort gesehen. Wenn es auch in ihren Vorstellungen gewesen war, so schien das alles wirklich passiert worden zu sein. Sie war wütend, doch diese Aggression, diese Mordlust schien verschwunden zu sein. „Ich war in meinem alten Dorf. Es war komplett zerstört, bis auf ein Haus. Mein Haus. Darin traf ich mein altes Ich. Es beschimpfte mich.“

„Das war dein alter Zorn Starlight. Er wird wieder kommen, doch du kannst es aufhalten. Glaube nur an dich!“

Sie fasste sich an den Kopf und versuchte ihn zusammenzupressen. Dann starrte sie auf ihre zitternden Hufe, die zum Glück nicht mehr blutig waren, auch wenn es sich so anfühlte. „Aber, Dad! Was soll das alles? Wieso?“

Ihr Vater legte sachte einen Huf auf ihre Schulter. „Du musst lernen den Schatten zu kontrollieren. Alles was dich bedrückt. Lass nicht zu, dass diese Gefühle dich beherrschen. Beherrsche sie.“

Starlight sah auf und schaute in freundliche Gesichter. Ihr Vater lächelte müde, doch zufrieden. In all den Jahren war er tatsächlich immer ihre Stütze gewesen, besonders als Sunburst weggegangen war. Viele Jahre lebte sie bei ihm und sie wusste, dass sie nicht immer fair zu ihm gewesen war. Trotzdem, Firelight hatte nie aufgehört sich um seine Tochter zu kümmern.

Da räusperte sich Trixie, die nichts zu verstehen schien. „Nun, ich finde wir haben wirklich uns das Frühstück verdient. Vermutlich ist es schon Mittag. Frühstück zur Mittagszeit, stellt euch mal vor.“

Sie kassierte argwöhnische Blicke. Nur Starlight lächelte und wischte sich die Tränen ab. „Trixie hat Recht. Ein ordentliches Essen wird die Stimmung heben.“

Sunset ließ sich vom Lachen anstecken und zog ihr Freundin auf die Beine. Es war Zeit zu gehen.